

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in Loh: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70.
 Mit Postverrechnung: Ganzjährig 2 Kr., Einzelne Nummern 10 Kr.
 im Inland: Ganzjährig 14 Kr., Halbjährig 7 Kr., Vierteljährig 3 Kr. 50, Monatlich 1 Kr. 10.
 im Ausland: Ganzjährig 18 Kr., Halbjährig 9 Kr., Vierteljährig 4 Kr. 50, Monatlich 1 Kr. 20.
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf., (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpfeiligen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.
 No. 198. Hermannstadt, Donnerstag den 30. August 1906. 122. Jahrgang.

Anarchie in den baltischen Provinzen.

Von besonderer Seite wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Riga geschrieben:
 Wer durch die baltischen Provinzen in diesen Zeitläuften eine Reise zu machen gewungen ist, geniest einen wenig erfreulichen Eindruck. Nicht nur die militärischen Besatzungen der Bahnhöfe und der Eisenbahnzüge, die zur Sicherheit der Passagiere und der Kronjendungen die ständige Begleitung des Zuges bilden, machen einen unheimlichen und brunnruhigen Eindruck, nein, überall sieht man niedergebrannte Gehöfte und Häuser, verwüstete Felder und verzweifelte, gehezte Menschen. Das sind die Spuren der sogenannten Strafexpeditionen, die nach dem Oktober- und Novembraufstand des vorigen Jahres zur „Razifizierung“ des Landes unter General Orlov hierher geschickt wurden, und in dieser barbarischen Weise ihre Pflicht erfüllten. Denn die russische Regierung ging auch hier, wie überall sonst, von dem Grundsatze aus, daß bei einer Empörung des Volkes nicht ihre Ursachen und Keime zu vernichten seien, sondern daß das empörte Volk ein Feind sei, den man mit Feuer und Schwert bekriegen und aushungern müsse. Darum wurden nicht nur die Saaten zerstört, sondern die wilde Soldateska verbrannte auf Befehl auch die Wintervorräte, die in Scheuern aufbewahrt wurden. Zudem erhielten die Dorfschaften noch auf Bitten des Adels, der ein Wiederaufblühen der Revolution fürchtete, eine starke Kriegesbesatzung, deren Kosten auch von den Bauern gezahlt werden mußten. Jetzt ist dieser Teil der Bevölkerung natürlich vollständig ausgezogen und ausgeplündert, und so sieht sich nun die Regierung nicht nur im Kaukasus und in allen anderen Gouvernements, wo die Strafexpeditionen gewirkt haben, sondern vorzüglich in den baltischen Provinzen einer großen Not des Volkes gegenübergestellt, die sie selbst heraufbeschworen hat, um jetzt gezwungen zu sein, Abhilfe zu schaffen. Dazu kommt noch, daß gerade in den baltischen Provinzen die Anarchie und die Macht der Revolutionäre besonders stark sind. Die Schreckmittel der Regierung haben nichts genützt. Im Gegenteil, die Verzweiflung der Hungernden bringt eine neue Empörung in drohender Nähe, und nicht nur alle Zeitungen drücken die Befürchtung aus, daß der neue Brand viel gefährlicher sein dürfte als der eben gedämpfte, sondern auch der zeitliche Generalgouverneur, General Sollohub in Riga hat den Ernst der Lage erkannt und die Regierung um Stellung neuer Militärkräfte gebeten, da er mit den vorhandenen gegen den Ausbruch der Revolution nicht ankämpfen könne. Er erhielt auch in voriger Woche mehrere Estnien Kosaken und einige Schwadronen Dragoner. Auch einige Abteilungen Seevolkaten tun hier Landdienst, ohne daß man jedoch sehr stark auf ihre Zuverlässigkeit baut.
 Aber trotz aller dieser Vorichtsmaßregeln ist die Sicherheit auf dem Lande um nichts größer geworden. Ueberfälle gehören hier zu den täglichen Ereignissen und bilden eine ständige Rubrik der Zeitungen. Besonders haben es die Revolutionäre auf die Krüge abgesehen, denen sie sehr zahlreich ihren Besuch auch am hellen Tage abstatten, und die sie in Gegenwart der Gäste ausrauben. Zugleich befehlen sie den Besitzern aufs strengste, den Verkauf von Spirituosen einzustellen, da sie dies für eine Schädigung des Volkes hielten. In den meisten Fällen erreichen sie auch ihre Absicht, denn die Inhaber schließen meist aus Furcht vor den Drohungen ihre Wirtschaften. Ein Krugbesitzer in Sumal wurde in vierzehn Tagen dreimal überfallen und großer Schaden beraubt, und als er sich dem wiederholten Befehle der Revolutionäre, seinen Krug zu schließen, nicht fügte, wurde er wenige Tage später erschossen. Solche Beispiele wirken abschreckend; daß natürlich die Monopolbuden der Regierung ganz besonders häufig heimgesucht werden, bedarf keiner besonderen Erwähnung. So wurden in voriger Woche in einer einzigen Nacht zwölf Monopolbuden in verschiedenen Orten ausgeplündert und völlig zerstört. Um den großen Verlusten, welche die Regierung dadurch erleidet, vorzubeugen, werden die Buden von jetzt an von

Soldatenabteilungen bewacht.

Aber das hindert die Revolutionäre trotzdem nicht, ihre Raubzüge fortzusetzen, von denen ihnen sogar zwei gelungen sind, nachdem sie die Wache überwältigt hatten.
 Vor allem sind die Revolutionäre den Militärabteilungen an Schnelligkeit über, so daß dadurch der Schutz, den das Militär dem Lande bietet, sehr gering wird. Die Revolutionäre erscheinen ganz plötzlich, natürlich in ungeschützten Orten, und sind schon wieder längst verschwunden, wenn das Militär zu ihrer Verfolgung eintrifft. So werden jetzt besonders häufig die Postanstalten auf dem flachen Lande überfallen, die Kaiser- und Heiligenbilder werden von den Wänden gerissen, die Telephon- und Telegraphenapparate werden zertrümmert und die Kassen beraubt, wie es zum Beispiel im Laufe weniger Wochen in Schloß Wolderau, Tatum und vielen anderen Orten geschah. Seitdem ist vom Minister die Einrichtung getroffen worden, daß in zweiein- dreißig Ortshäusern Geldbuden von der Post zur Beförderung nicht mehr angenommen werden dürfen. Natürlich ist das wieder eine große Schädigung des Verkehrs, sodaß der Handel noch mehr darniederliegt, als es bis jetzt der Fall war. So sieht das Land unter einem doppelten Terror, unter dem der Regierung und dem der Revolutionäre. Darunter haben besonders die sogenannten „Gesindewirte“ auf dem flachen Lande zu leiden. Denn wenn sie in dem Verdacht revolutionärer Bestimmung stehen, werden sie von der Regierung in jeder Weise verfolgt, angeklagt und zu schweren Strafen verurteilt. Halten sie dagegen zur Regierung, dann werden sie gewiß eines Nachts von den „Waldbrüdern“ — das sind die Revolutionäre, die sich auf der Flucht vor den Strafexpeditionen in den Wäldern aufhalten — aufgegriffen und erschossen. Besonders streng ahnden die Revolutionäre einen Verrat an ihrer Sache, und es ist vor einigen Tagen in Dorfbängen vorgekommen, daß ein Gesindewirt und seine ganze Familie erschossen wurden, weil sie den Soldaten den Namen und den Aufenthalt eines Posträubers genannt hatten. Ein ähnlicher Fall ereignete sich jüngst sogar in Riga selbst. Hier wurde ein Revolutionär in einer Gerichtsverhandlung gegen eine der sogenannten „Kampfsorganisation“ freigesprochen und aus der Haft entlassen. Noch am Abend desselben Tages erschienen in seiner Wohnung zwei Studenten, die ihn erschossen, weil er den Richtern revolutionäre Geheimnisse verraten hatte. Und die stärkste Militärbesatzung konnte ihn davor nicht beschützen, denn die Studenten verschwanden ebenso geheimnisvoll, wie sie gekommen waren. Und selbst wenn sie jemand gesehen und erkannt hätte, würde sie doch kein Mensch aus Furcht vor Rache verraten haben.
 Augenblicklich ist in den baltischen Provinzen ein neues Moment der Unruhe aufgetaucht, nämlich einige Mitglieder der „wahrhaft russischen Partei“, das heißt der Spooligans, die sich in ihren Führern vereinigt haben, um jetzt die Revolutionäre zu ermorden wie früher die Juden. Aber ihre Tätigkeit wird nicht lange dauern. Denn die Namen der Hauptführer sind bereits dem revolutionären Strafkomitee bekannt, und das bedeutet ihr sicheres Ende, vor dem sie keine Gemalt der Welt beschützen kann. Zumal, wie sich in Libau gezeigt hat, die Soldaten selbst ganz genau unterrichtet sind, was für reaktionäre Mächte sich dahinter verbergen, und darum auch den Kampf gegen sie führen. Es ist eben jetzt in Rußland kein Platz für solche Dunkelkammer; sie haben einen schlechten Blick für die Zeitverhältnisse und werden ihre Blindheit schwer büßen müssen.

meintamen Voranschlags wird erst nach den Mandatverhandlungen stattfinden können, da Kriegsminister R. v. Pitreich vermöge seiner amtlichen Stellung diesen anwohnen muß.

Der gemeinsame Finanzminister Freiherr von Burian hat am 26. d. M. eine Inspektionstour nach Bosnien und der Herzegovina angetreten.
 Zur Frage der Entwirkung meldet „Magy. Ud.“: In den Blättern bilden seit Tagen schon die verschiedensten Kombinationen über das Zustandekommen des Friedens zwischen der Krone und der Koalition eine ständige Rubrik. Man ist bemüht, zu beweisen, daß Franz Kossuth im Verlaufe der Verhandlungen die Erklärung abgegeben habe, daß die Unabhängigkeitspartei bereit gewesen wäre, teilzunehmen an der Bildung eines solchen Kabinetts, an dessen Spitze Ladislaus Bördös gestanden wäre. Auch der ehemalige Minister des Inneren Josef Kristoffy hat in der Sache neuerdings das Wort ergriffen und vor einem Zeitungsbericht-erfasser diese seine Behauptung aufrechterhalten. Gegenüber dieser Behauptung Kristoffys ist nun „Magy. Ud.“ angeblickt von der kompetentesten Seite ermächtigt, auf das entschiedenste zu erklären, daß Franz Kossuth weder vor Kristoffy noch vor irgend jemand anderem sich je dahin geäußert habe, daß die Unabhängigkeitspartei bereit gewesen sei, an der Bildung eines Kabinetts unter dem Präsidium Ladislaus Bördös teilzunehmen. Franz Kossuth hat auch niemandem ermächtigt, vor Kristoffy oder sonst jemand anderem eine ähnliche Erklärung in seinem Namen abzugeben. — So weit die zitierte Korrespondenz, welche planmäßig in Dementis arbeitet, die aber gewöhnlich den Kern der Sache umgeben. Nicht darum handelt es sich, ob sich Kossuth gerade mit einem Kabinet Bördös befreundet hätte, sondern um die Behauptung, daß Kossuth seinerzeit bereit war, auch ohne Einbeziehung der koalitierten Verfassungskartei und der Volkspartei eine Kabinettsbildung zu unterstützen. Diese Behauptung aber wird weder von der dementierlustigen Korrespondenz noch von irgend einer anderen Seite in Abrede gestellt.
Deutschland. Aus Krefeld wird gemeldet: Oberpräsident Schorlemer wurde telegraphisch nach Berlin berufen. In den der Regierung nahestehenden Kreisen will man diese Berufung mit der Tatsache in Zusammenhang bringen, daß er zum Nachfolger Podbielskis auszuersuchen sei.
Frankreich. Am 27. d. M. wurde in Aubeterre in Anwesenheit des Arbeitsministers Barthou eine Obertafel zur Ehrung Trarieux an dessen Hause enthielt. Bei dem der Enthüllung folgenden Bankett hielt der Minister eine Rede, in der er sagte: Wir sind eine weltliche Regierung, denn wir wollen Freiheit für Alle. Wir kennen nur die Souveränität des Volkes und verraten nie das Gesetz, denn wir würden sonst den Willen des Volkes betrügen. Wir kümmern uns nicht um das Gerede im Auslande. Wir hören nur auf die Stimme des Volkes. Die Rede Barthou's fand lebhaften Beifall.
 Der Minister für öffentliche Arbeiten Barthou hielt anlässlich der Einweihung der Bahnhalle in Niberac eine Rede, in welcher er unter Anderem sagte: Das Trennungsgesetz enthält die größten Freiheiten und die meiste Bürgschaft für diese. In keinem Lande der Welt ist die Ausübung des Kultus in freierer und großartigerer Weise gesichert. Als wir, fuhr der Minister fort, die Aufhebung der Geisteslichter haben, befragten wir das Land. Dieses hat bei den letzten Wahlen einmütig die Antwort gegeben, in der es das Trennungsgesetz als eine vorzügliche Tat anerkannte und eine noch stärkere republikanische Mehrheit in die Kammer entsandte. Wie kann man da noch Zweifel haben, ob wir das Gesetz, den Ausdruck des Willens der Nation, anwenden werden? Wir werden uns nie und nimmer zu irgendwelchen schimpflichen Verhandlungen herbeilassen. Ebenso wenig fürchten wir Drohungen. Die republikanische Partei hat von uns weder Nachgiebigkeit, noch Freigiebigkeit zu gewärtigen.

Fenilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von E. Gaidheim. (Nachdruck verboten.)

„Mein lieber Alter, ich bin dir unendlich dankbar, daß du mir den Eintritt in meine neue Heimat zu einem so erfreulichen macht! Solch lebenswürdige natürliche Menschen wie unsere Exzellenzen habe ich gar nicht in der Nähe eines Fürstenthrones und am wenigsten unter der Maske des allmächtigen Ministers vermutet!“ sagte mit strahlenden Augen der Gerichtsassessor v. Hermdorff zu seinem Studienfreunde v. Brandstein und sah ihn so warm und dankfüllt an, daß dem Angeredeten unter der Wirkung dieses Blickes ein kleines Gönnerlächeln voll Selbstgefühl über die aristokratisch ruhigen und reservierten Züge flog.
 Seine Augen ruhten auf dem Herrn dieses schönen Besitztums, der eben, von seiner einzigen, heute zwanzigjährigen Tochter umschmeichelt, aus einem Seitenwege auf sie zukam. Das reizende Mädchen trug ein Kränzchen von weißen Apfelblüten im Haar — des Geburtstagsfindes gutes Recht, allem Familienbrauch zufolge.
 Se. Exzellenz der Minister von Tauberfels war keine imposante Erscheinung; seine hagere Gestalt, die etwas gebückte nachlässige Haltung, das Abgearbeitete der schwarzen Züge fiel in die Augen. Dennoch gab es keinen Mann im Fürstentum, auf dessen Person die allgemeine Aufmerksamkeit in Liebe und Haß, Anerkennung und Tadel so sehr sich heftete, wie auf die seinige, und daß er sich seiner Würde und Wichtigkeit voll bewußt war, daß er seinen Einfluß kannte und zu gebrauchen verstand, das hatte der jugendliche Ministerialrat seinem Freunde schon geschrieben, als er ihn vor einiger Zeit auf die günstigen Aussichten aufmerksam machte, die sich einem tüchtigen Juristen in dem kleinen Lande boten.
 Hermdorff hatte dann auf Veranlassung Brandsteins den Dienst des größeren Staates quittiert, der ihm, dem gänzlich vermögenslosen

Politische Uebersicht.

Ungarn. Wie die „Budapester Korrespondenz“ meldet, wird Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle gegen Ende der Woche nach der Hauptstadt zurückkehren. Im Verlaufe der Woche dürfte der Ministerpräsident in Gekulesbad einen Besuch beim Handelsminister Franz Kossuth abstatten. Die gemeinsame Ministerkonferenz behufs Feststellung des ge-

Mann, nur in weitester Ferne Aussicht auf eine einigermaßen ausreichende Versorgung gab.
 Ringsum unter den schönen alten Bäumen des Gartens, der jetzt in der Zeit der Frühlingsblüte stand, gingen, saßen oder standen Gruppen von Damen und Herren, überall hörte man heiteres Geplauder und Lachen, und die hellfarbigen Kleider der Damen mischten sich anmutig mit dem jungen Grün.
 Der Geburtstag der Tochter des Hauses wurde mit einem größeren Diner gefeiert. Jetzt reichten die in dunkle, sehr einfache Livree gekleideten Diener den Kaffee in kleinen Tässchen von echtem Meißener Porzellan, und die Damen hatten schnell herausgefunden, daß jede ein Kunstwerk der Malerei und Vergoldung, jede von der andern verschieden sei.
 Darüber traten sie zusammen, zeigten einander diese neue Vereinerung des luxuriös eingerichteten Hauses und beneideten lächelnd ihre Exzellenz, die sanfte, etwas gedrückt aussehende Dame des Hauses, die von einer Gruppe zur andern ging.
 Hermdorffs Augen hatten mit tiefem Interesse auf Eva von Tauberfels geruht.
 Das schlanke Mädchen mit den leuchtenden blauen Augen und dem nuphbraunen Haar galt für die „Schönheit“ des Hofes. Auch sie hatte, wie es ihre Mienen und die vornehme Haltung erraten ließen, das volle Gefühl der bevorrechteten Stellung; trat man ihr aber im Gespräch näher, so verlor sich dieser Eindruck, den viele Weiber „Hochmut“ nannten, und eine ehrliche Treuhersigkeit und Offenheit machten sich geltend.
 „Wie sie reizend ist!“ sagte Hermdorff leise zu seinem Freund, und dieser fühlte, was jener nicht aussprach: „Wie ich sie dir gönne, wie du glücklich sein mußt über die Bevorzugung, die dir so sichtlich zu teil wird!“
 Die beiden Freunde tauchten einen Blick.
 „Bist ein guter Kerl, Hermdorff, ich hoffe, es soll dich nicht gereuen, daß ich dich ein wenig unter meine Fittiche nahm!“ sagte Brandstein, auch seinerseits dankbar für die warme Liebe, die ihm aus jedem Wort, jeder Miene des Freundes entgegentrat. Daß er dabei in

aller Klavetat das Gleichnis vom Adler und Zaunföng benutzte, fiel ihm gar nicht ein und Hermdorff war schon von früher her so sehr an die Gönnermiene seines Freundes gewöhnt, daß er, wenn auch zuweilen heimlich darüber lächelnd, ihm diese kleine Schwäche niemals anrechnet.

Vater und Tochter waren auf sie zugekommen und hatten sie erreicht.
 „Brandstein, bitte, kommen Sie mir zu Hilfe und sagen Sie es dieser kleinen Löwin, daß ich jetzt weniger als je in der Lage bin, Vergnügungstreiben zu machen!“ redete der Minister seinen jungen Hilfsbeamten an, während seine Tochter lachend neckte: „Aber Papa, du hast ja eine „Stütze“ in Herrn von Brandstein, es ist vielleicht auch ganz gut, daß er mal einen Kurzus im Alleinregieren durchmacht!“ Papa nannte sie nämlich neulich den Minister der Zukunft, Herr von Brandstein!
 Eine glühende Röte flog über des Angeredeten Antlitz und ein Ausdruck mühsam unterdrückten Triumphes. Der Minister dagegen nickte, ein wenig gezwungen lächelnd, zur Bestätigung der Worte seiner Tochter und meinte: „Ich bin zwar kein unbedingt zuverlässiger Prophet, aber ich denke, lieber Brandstein, daß ich Ihr Ziel trotz meiner Kurzsichtigkeit richtig erkannt habe.“
 Und dabei nahm er seine Brille ab und putzte sie mit dem weißseidenen Taschentuch. In seinem Ton hatte eine, Hermdorffs seinem Gefühl bemerkbare leichte Schärfe gelegen, Brandstein schien aber nichts davon zu empfinden und erwiderte lächelnd und höflichstlich gewandt: „Es läuft mancher nach dem Ziel, Exzellenz! Daß das von Ihnen mir gesteckte das höchste ist und das erstrebenswerteste, erkenne ich alle Tage; aber eben so oft auch, daß es einer Kraft bedarf, die ich, fürcht' ich, nie erreichen werde.“
 „Nun, nun, es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken!“ erwiderte, durch die gewinnende Bescheidenheit, mit der Brandstein sprach, beglückt Se. Exzellenz.
 „Halten Sie es denn wirklich für so dringend geboten, Herr von Brandstein, daß Papa jeden Augenblick die Hand selbst am Steuer hat?“ fragte Baroness Eva und sah zu dem stattlichen Manne auf mit einem

„Siedle“ erfährt: Die zweite Vollversammlung der französischen Bischöfe ist auf den 14. September festgelegt worden. Der aus 17 Prälaten bestehende vorbereitende Ausschuss wird einige Tage vorher zusammentreten. Am 26. und 27. Oktober wird in Périgueux unter dem Vorsitz des dortigen Bischofs und vormaligen Senators Lamarcelle ein Kongress der katholischen Juristen stattfinden, der sich mit den Folgen des Trennungsgesetzes und der Frage der Kultusvereinigungen beschäftigen wird.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Haltung der französischen Bischöfe, welche ausnahmslos die Unterwerfung unter die Encyclica anerkennen, als ein Sieg des Vatikan über die gallikanischen Bestrebungen angesehen wird.

Rußland. Aus Petersburg wird der „Bol. Kor.“ gemeldet, daß das furchtbare Bombenattentat, das in der Villa des Ministerpräsidenten Stolypin verübt wurde, in Peterhof eine überaus tiefe Depression hervorgerufen hat. Aus dieser Stimmung wird sich jedoch keine Rückwirkung in politischer Richtung ergeben. Man ist an den maßgebenden Stellen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der blutigen Missetaten anarcho-revolutionäre ein Einfluß auf das von der Staatsleitung zu befolgende System, wie es seit der Auflösung der Duma für die Zwischenzeit bis zur Wiederberufung der Volksvertretung festgesetzt wurde, nicht eingeräumt werden dürfe. Der Regierungskurs und der Bestand des Kabinetts sind daher durch das Attentat auf der Apothekeninsel nicht der geringsten Schwankung ausgelegt worden. Der Wille des Ministerpräsidenten, auf der Bahn der allmählichen Weiterentwicklung der Einrichtungen Rußlands in liberaler Richtung nach dem von der Krone angenommenen Programm weiterzuschreiten, kann durch blutige Missetaten der Revolutionäre nicht beirrt werden, da der jetzige Kurs überhaupt nur unter der Voraussetzung eingeleitet werden durfte, daß man zu seinem Festhalten ungeachtet aller vorzunehmenden Einrichtungsversuche seitens des revolutionären Verbrechertums entschlossen bleibt. Herr Stolypin hat nach dem Attentat große Seelenkraft an den Tag gelegt.

Amerika. Aus Havanna wird vom 27. d. M. berichtet: Die Regierung teilt mit, daß das frühere Kongreßmitglied Carlo Mendista, Führer der Aufständischen, in der Provinz Santa Clara gefangen genommen wurde. Er trug, als er gefaßt wurde, 8000 Dollars bei sich. Oberst Aranda, der Mendista begleitete, wurde ebenfalls gefangen genommen. Erste Meinungsverschiedenheiten bestanden zwischen dem Präsidenten Palma und dem Vizepräsidenten Caputi, welcher Letzterer im Verdacht steht, mit dem Führer der liberalen Partei in Verbindung getreten zu sein über die Frage, ob der Friede dadurch wieder hergestellt werden könne, daß man Palma zum Rücktritt veranlasse, Caputi ihm in der Präsidentschaft folge und die Ministerposten mit Liberalen besetzt werden. Die ausländischen Konsuln in Havanna haben bei der Regierung Protest erhoben gegen die Wegnahme von Pferden, die Eigentum von Staatsangehörigen ihrer Nation sind.

Das Attentat in der Villa Stolypin.

Aus Petersburg wird vom 27. d. M. berichtet: Das frühere Dumamitglied Mochanow erzählt: Ich saß an einem Tische im Vorzimmer mit mehreren anderen Personen. General Jamjatin saß dicht daneben. Nach einer Weile wechselte er seinen Platz und trat zu dem Kammerherrn Priskow in einer Fensternische. Ich bemerkte die Ankunft der Täter in einem ungewöhnlich großen Wagen. Wenige Sekunden später wurde ich mit dem Kopfe gegen die Wand geschleudert und so betäubt, daß ich die Explosion gar nicht hörte. Die ersten Worte, die ich hörte, waren die einer Oberin, die mitten unter den Trümmern vor einem Festigkeitsbild stand und betete: „Rette uns, rette uns!“ und sich wiederholt bekreuzigte. Sie war eine der sechs Personen, die unverletzt blieben. Der auf seinem früheren Stuhl sitzende General wurde auf der Stelle getötet. Ich sprang aus dem Fenster in den Garten, dort traf ich Stolypin, der vollkommen gefaßt war. Ich hat ihn, zurückzugehen und jagte: „Vielleicht ist noch eine Bombe da“, doch er entgegnete: „Vielleicht sind noch Verwundete drinn“. Sein Gesicht war vollständig mit Tinte bespritzt. Die meisten Toten waren in Stücke gerissen, die in Gardinen und Bettlächern aufgesehen wurden. Viele Leidentheile wurden direkt durch die Front des Hauses auf die Straße und selbst in den Fluß gesprengt; viele Bäume des Gartens wurden entwurzelt und gebrochen.

Die Ermittlungen über den Urheber des Attentats auf Stolypin ergaben bisher folgendes: Die Täter waren tatsächlich mit dem Moskauer Zuge am 24. August in Petersburg angekommen und in der Morskajastraße Nr. 76 im „Chambres Garnis“ abgestiegen. Sie besaßen nur Handgepäck, die Bagage war auf dem Bahnhof zurückgeblieben. Sie meldeten sich als Ehepaar Morozon an, machten einen guten Eindruck und schienen sehr bemittelt zu sein. Besonders vorsichtig wurde ein Handkoffer behandelt, in welchem wahrscheinlich die Bombe enthalten war. Der Hausknecht holte am Abend einen Landauer. Der Kutischer Stanislaws Bernovskij führte das Ehepaar zur Sommeroper. Samstag nachmittags um 2 Uhr fuhr das Paar wieder aus. Das Dienstmädchen

Ausdruck von Vertrauen in sein Urteil, wie es Mädchen nur einem geliebten Mann entgegenbringen.

„Sind Sie denn so begierig in die Ferne?“ fragte er mit unverkennbarer Zärtlichkeit.

Sie erwiderte. Der Minister sah nicht unzufrieden zu Brandsteins Ton und redete Hermsdorff an; so blieben die beiden jetzt auf sich beschränkt.

In einem letzten schüchternen Blick hatte Hermsdorff wiederum dies selbstlose Entzücken über das reizende Mädchen empfunden.

Glücklich nur konnte er denken: „Wie beneidenswert ist dieser Eddo!“

Dann nahm ihn des Ministers Anrede in Anspruch.

„Reisen Sie nicht fort! Nicht jetzt, Baronesse!“ jagte Brandstein inzwischen, da diese stehend etwas von „Reiselust“ sprach.

Sie war kein Neuling in der Gesellschaft — das wußte er und darum lächelte er besriedigt in sich hinein ob ihrer Befangenheit.

Er wußte, sie war ihm gut. Den ganzen Winter hindurch hatte er ihr zuerst schüchtern, dann mutiger und zuletzt als anerkannter Verehrer, den Hof gemacht; und ihre Eltern empfingen ihn als willkommenen Bewerber um die Hand ihrer Tochter. Da starb vor einigen Monaten — gerade als „alle Welt“ die Verlobungsanzeige des Paares erwartete, seine viel ältere Schwester — eine Dame, die seit Jahren kränkelte — und dieser Todesfall bot eine genügende Erklärung für eine, wie man annahm, allen Teilen unerwünschte Verzögerung.

Auch heute trug Brandstein selbstverständlich den Trauerflor am Arm.

„Es ist ein schöner Zug von wahrhafter Pietät in ihm,“ hatte Eva zu ihrer Mutter gesagt, und daß diese Pietät ihn auch jetzt noch hinderte, sich offen zu erklären, fand sie „begreiflich“.

„Meinen Sie wirklich, Brandstein, daß Papas Stellung unhaltbar werden könnte?“ fragte inzwischen Eva, eine Blüte von einer der Vostkett-standen pflichtend.

Darüber blieben sie ein wenig hinter dem Minister und Hermsdorff zurück.

„Keineswegs wenn Excellenz sich nur nicht so schroff an das bisherige Programm halten wollte.“

„Aber Papa kann sich nicht selber untreu werden!“ wandte sie lebhaft ein.

(Fortsetzung folgt.)

entfernte sich bald darauf aus dem Hause, um ipazieren zu gehen. Keiner von ihnen kehrte wieder. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde nichts von Belang gefunden, bloß der mit Watte gefüllte Handkoffer. Der Portier Kozlow, dessen Benehmen auffiel, wurde arrestit. Der Kutischer, der durch die Explosion verwundet wurde, ist bereits gestorben. Einer der beiden am Attentat beteiligten Missetaten ist ein junger Mann von 24 Jahren und war als Student Dulawitsch angemeldet. Er war kurz vorher in Petersburg eingetroffen und telephonierte wiederholt an den Portier des „Hotel de France“, ob Bekannte angekommen seien. Das Paar wollte tatsächlich erst im „Hotel de France“ absteigen, dann erst wählte es die Wohnung in der Morskajastraße. Als Dulawitsch am Samstag nicht nachhause zurückkehrte, fand in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung statt, wobei wichtige Briefe beschlagnahmt wurden. Er liegt schwer verwundet in der Peter-Paul-Festung, nennt sich bald Zwanow, bald Nikitin. Das Dienstmädchen ist bei dem Attentat umgekommen; es ist unaufgeklärt, wie sie auf den Tatort gekommen ist. Am 27. d. nachts sind noch zwei Verwundete im Spital gestorben.

Nach der Sommervilla Stolypins findet eine förmliche Völkermwanderung statt, doch wird niemand herangelassen. Es scheint festzustehen, daß bei dem Attentat beide Attentäter umgekommen sind, weil man noch die mit Hosen beledigten Beine des zweiten gefunden hat. Von den Verwundeten sind noch sechs gestorben, so daß der Anschlag bisher 31 Menschenleben gefodtet hat. Der Zustand der Tochter Stolypins ist sehr ernst, obwohl das letzte ärztliche Konsilium Hoffnung ließ.

Die Hamburger „Neuesten Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die Zahl der wegen des Attentats auf Stolypin verhafteten verdächtigen Personen beträgt 140. Nach Aufzeichnungen, die bei einem Verhafteten gefunden wurden, sollte in den nächsten Tagen eine Reihe von Attentaten gegen die übrigen Mitglieder des Kabinetts erfolgen.

Stimmen aus dem Publikum.

Bekanntmachung.

Den p. t. Mitgliedern und Jagdberechtigten des Hermannstädter Jagdvereines werden die von der außerordentlichen Generalversammlung am 27. August 1906 gefaßten wichtigsten Beschlüsse hiemit bekannt gegeben, und zwar:

1. Der Abschluß von allem Wild ist überall im Neppendorfer im Rahmen des staatlichen Jagdgesetzes, sowie im Sinne der laut Wegweiser zu beachtenden Bestimmungen und der auf die Jagd bezughabenden früheren Generalversammlungs- und Ausschlußbeschlüsse, vom 1. September 1906 an gefaßt.

2. Gleichzeitig mit der Freigabe des Neppendorfer Reviers wurde auch das bisher in Schonung gestandene Revier „Poplaka“ und der „Katharinenwald“ freigegeben, welche gleichfalls vom 1. September 1906 an bejagt werden dürfen.

Der Ausschuss des Hermannstädter Jagdvereines.

Localnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrsanklei (Großer Ring 14).

Donnerstag den 30. August:

Gemäde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Archäologische Sammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Hartweggasse 1: von 1/11 bis 1/1 Uhr mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Hartweggasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet.

Städtische Musikammer, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Orleaner vor der Konditorei Seiser: Konzert der Kapelle des 1. und 2. Infanterieregiments. Anfang 5 Uhr nachmittags. Eintritt à Person 20 Heller, für Familien 50 Heller.

Hermannsgarten, Mühlgasse: Konzert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 50 Heller, Familienkarten 40 Heller für die Person.

Widmung. Frau Kata v. Korber hat 32 Kr. 50 H. für den Schwefelsternstützungsfond der Krankenpflegeanstalt gespendet, wofür geteilt dankt das ev. Presbyterium N. B.

Unser Feuilleton. In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung des Romans „Die Augen der Liebe“ von L. Gaidheim, auf den wir unseren geschätzten Leserkreis hiermit besonders aufmerksam machen.

Zu der Ermordung des Petru Bogdan aus Sinna, über die wir im gestrigen Blatte kurz berichteten, hat die Gerichtskommission am Tatorte folgendes festgestellt: Bogdan wurde, während er sein Vieh auf der Sinnaer „Batrina“-Alpe weidete, von zwei Individuen namens Dan Juon Gligor und Konstantin Burvorea angegriffen und in grausamer Weise ermordet. Nachdem sie ihn durch Steinwürfe auf den Kopf und furchterliche Schläge in den Rücken widerstandsunfähig gemacht und zu Boden geworfen hatten, drückten sie so lange auf seine Brust und Lunge, bis er infolge der hiedurch herbeigeführten Atemnot den Geist aufgab. Hierauf schleppten ihn die Missetäter auf einen anderen Berg und steckten seinen Körper in einen Heuschaber, wo ein Hirt den graufigen Fund entdeckte und die Anzeige erstattete. Die Gendarmerie forschte die Täter alsbald aus, die, da ihre Kleider noch frische Blutspuren zeigten, nach einigem Bögern den Mord gestanden, doch die Absicht des Raubes, auf den der Zustand des Gürtels Bogdanes hinzuweisen schien, in Abrede stellten. Die beiden Mörder wurden nach Neuhäusl gebracht, von wo sie dem hiesigen kön. Gerichtshofe eingeliefert werden.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Umhängtuch; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verkauft hat sich am 28. d. vormittags eine rot-weiße Schweizerkuch; einzubringen bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Reform des Feldpolizeigesetzes. Ackerbauminister Ignaz Caranvi beabsichtigt, die Reform des Feldpolizeigesetzes demnächst in Angriff zu nehmen. Der Minister hat auch bereits die Municipien des Landes aufgefordert, auf Grund der von den Vizeregularen und Oberstufrichtern einzuverlangenden Gutachten über die bei der Durchführung des Feldpolizeigesetzes (G. M. XII. 1894) wahrgenommenen Mängel und Uebelstände innerhalb sechs Monaten ausführlichen Bericht zu erstatten und über die zur Behebung dieser Mängel zweckdienlich scheinenden Mittel und Wege Vorschläge zu unterbreiten.

Neue Steuerämter. Wie eine Lokalcorrespondenz meldet, hat der Ministerpräsident Alexander Wexlerle in seiner Eigenschaft als Finanzminister in das Budget pro 1906 zum Zwecke der Errichtung mehrerer neuer Steuerämter einen bedeutenden Betrag eingestell. Die Aufstellung der neuen Steuerämter soll noch im Laufe dieses Jahres vor sich gehen, und zwar auf dem Gebiete von 14 Komitatsmunicipien. Die betreffenden Finanzdirektionen, in deren Territorium die neuen Steuerämter errichtet werden sollen, wurden dementsprechend vom Finanz-

minister bereits aufgefordert, die alle wissenswerten Daten enthaltenden Ausweise, sowie topographischen Darstellungen ihrer Rayons dem Ministerium innerhalb zehn Tagen einzuübersenden.

Der Székler Waldraub. In der Nummer des „A Nap“ vom 27. d. beginnt der Abgeordnete Zoltan Lengyel eine Artikelserie unter dem Titel „Der Székler Waldraub“. Mit scharfen Worten geißelt er darin die Geschichte der Székler Waldverheerungen, welche durch Nachwirkungen der früheren Regierung verhehrt wurden. Er behauptet, daß die Gemeinde, das Komitat, die Presse, ja selbst die Regierung bestochen wurde — es ist vom Kabinett Fejervary die Rede — und er beschuldigt die „Herzbergs und Gröbels“, daß diese Unternehmer ein beispielloses Panama plantan und im Vorhinein „eine Million“ zu diesem Zweck opferien. Da jedoch dieser Plan nicht gelang, verentigten sich die „Herzbergs und Gröbels“ mit einer Budapest Bank — den Namen dieser Bank nennt Lengyel nicht — und sie kauften jetzt im Széklerland den Boden auf. Von Haus zu Haus gehen die Agenten und kaufen von dem unwissenden Széklervolk zu Spottpreisen die Wälder. So gelangt das Széklerland bald ganz in die Hände der „Herzbergs und Gröbels“. Das Széklervolk wird aber durch dieses System für ewig zum Bettelvolk gemacht. Denn was es für seinen Besitz bekommt, ist halb so viel, als dieser wert ist. Das Wenige, was ihm bleibt, ist zu wenig zum Leben, es wird also auswandern müssen, während Herzberg und Gröbld die Herren von vielen Hunderttausend Joch werden — fast unison. So schreibt der Abgeordnete Lengyel. Wir reproduzieren diese Anklage, weil wir die strengste Untersuchung dieser Angriffe fordern und auch überzeugt davon sind, daß das Ministerium Wexlerle diese Untersuchung anordnen wird.

Todesfall. Gestorben ist: F. W. Heinrich von Pellican am 27. d. in Gmunden, im 77. Lebensjahre.

Ein Korporal als Defraudant. Aus Temesvár wird geschrieben: Der im hiesigen Offizierskasino angestellte Korporal Gedomir Mikolicz defraudierte Geld und Waren im Werte von 3700 Kronen und entfloß mit seiner Geliebten. Das Paar wurde jedoch in Großsíkinda verhaftet. In einem Briefe hatte Mikolicz, um die Behörden irrezuführen, angegeben, daß er einen Selbstmord begangen werde.

Eine geplünderte Gemeindefasse. Aus Baks wird vom 27. d. geschrieben: Gestern nachts drangen bisher unbekannte Täter in das Gemeindefaßhaus in Dunaföldvár. Sie hobten die eiserne Kasse an und entwendeten 17.000 Kronen Bargeld. Oberführlicher Rásovskij ist aus Baks in Dunaföldvár eingetroffen und hat sofort die Recherchen eingeleitet. — Aus Dunaföldvár wird berichtet: Die in Angelegenheit der Verabreichung der hiesigen Stadtkasse eingeleitete Untersuchung ergab ein sensationelles Resultat. Die Behörde glaubt nämlich Beweise dafür in Händen zu haben, daß nur der Kassier Johann Gaal der Defraudant sein könne. Letzterer wirkt erst seit neun Jahren als Kassier und galt allgemein als wohlhabender Mann. Gaal leugnet hartnäckig, doch liegen zahlreiche Beweise gegen ihn vor. Man glaubt, er wolle seinem Schwiegerjohne, der Buchdrucker in Neupest ist, aus Geldsalamiitäten helfen. Oberführlicher Julian Rásovskij suspektierte Gaal, ferner den Notarkontrollor Johann Rati und den Diurnisten Julius Kun von ihren Stellen. Letzterer wird beschuldigt, von dem Wertheimshof Abdrücke angefertigt zu haben. Die bisherige Untersuchung ergab ein Manko von 16.340 Kronen. Die Defraudation wurde vom Obernotar Ferdinand Liefergall bei der Morgenrevision entdeckt. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Gaal wird von Gendarmen bewacht.

Verurteilung. Aus Lugos wird vom 27. d. gemeldet: Der hiesige Gerathshof verhandelt seit mehreren Tagen die Strafprozesse, welche wegen nationalistischer Agitationen anlässlich der Abgeordnetenwahlen von der königl. Staatsanwaltschaft eingeleitet wurden. Bisher wurden die griechisch-orientalischen Seefischer Simon Mázsovan und Joseph Caspar, ersterer zu vier, letzterer zu zehn Tagen Arrest, Juon Marqan und Konstantin Stajkanezu zu je einem Monat und sechs andere Nagypostyélper Romänen zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Unfälle. Aus Baja wird vom 27. d. gemeldet: Der hiesige Müller Kilkowsky machte gestern mit seiner Gattin und seinem Sohne eine Spazierfahrt. Als der Wagen einen Bahnübergang passieren wollte, brauchte eben der Personenzug Baja-Sababka heran, und obwohl der Lokomotivführer im letzten Augenblicke die Bremse zog, konnte er den Zusammenstoß doch nicht mehr verhüten. Der Wagen wurde vollständig zermalmt, Kilkowsky getötet und der Frau ein Fuß weggerissen. Die Bedauernde ringt jetzt mit dem Tode. Der Sohn entrannt glücklicherweise der Gefahr. Die angefallene Untersuchung ergab, daß die Bahn-schranken nicht geschlossen waren.

Aus Bacs wird gemeldet: Auf der benachbarten Pusza Fekete-Zatony wurde am 6. d. der Reichsrath Julius Wörös von den Nähern einer Dreifachmaschine, an welcher er etwas richten wollte, erfaßt und schrecklich zugerichtet. Sein rechter Oberarm wurde zermalmt, das linke Bein gebrochen und die linke Schulter ausgerenkt; auch am Kopfe erlitt der Unglückliche schwere Kontusionen. Der Arm des jungen Mannes ist amputiert worden; auf seine Rettung ist keine Hoffnung vorhanden.

Aus Dajakovo wird vom 27. d. geschrieben: Gestern um 10 Uhr vormittags ist infolge falscher Weichenstellung ein Lastzug entgleist und hat schweren Schaden angerichtet. Der Zug fuhr mit voller Wucht in das Gebäude der Dajakover Walzmühle, zertrümmerte eine Umfassungsmauer, sowie ein gegenüberliegendes Werkshaus und blieb dann quer über der Straße stehen. Zwei Waggon des Lastzuges wurden hiebei ebenfalls zertrümmert. Der Unfall hat auch ein Menschenleben gefordert; ein Passant wurde bei dem Zusammenstoße getötet. Die Behörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Infolge großer Ueberflutungen sind fast alle Gebäude der Ortschaft Ráyes, bei St. Louis am Senegal, eingestürzt, wobei zahlreiche Eingeborene ertranken. Die Fluten setzten die Ortschaften hinweg und zerstörten auch die Vorratsspeicher. Die Verluste, die der Handel erleidet, erreichen die Höhe von 20 Millionen. Tausenden von Eingeborenen fehlt es an Lebensmitteln.

Ein tragischer Zufall ereignete sich dieser Tage in Wojtek. Der dortige Kaufmann Mathias Heidenfelder war mit dem Reinigen seines Gewehres beschäftigt, als die Waffe plötzlich losging und der Gattin des Kaufmanns das Herz durchbohrte. Der entsetzliche Vorfall war auf die vierzehnjährige Tochter der Verunglückten von solcher Wirkung, daß sie sich mit einer Schere die Schlagadern durchschnitt. Das Mädchen konnte gerettet werden.

Tragödie auf dem Bahnhof. Einen plötzlichen Tod fand der 71 Jahre alte aus Kalk bei Köln stammende Emil Schumann, der nach Rom gekommen war, um dem Papst die Autorisation zur Verleihung eines Predigamtens an den Pfarrer Bannemann zu erlangen. Als er mit dem päpstlichen Segen für die Katholiken Kalk zum Bahnhof begab, um abzureisen, verfiel er in einen Wahnfinnsanfall und starb.

Mädchen als Schmugglerinnen. Aus Genf wird berichtet: Zwei Mädchen namens Bacherio im Alter von 17 und 19 Jahren haben jenseit eine verwegene Schmugglerlat angeführt. Sie gehören einer Familie an, deren Vorfahren schon Schmuggler gewesen sind; das Feld ihrer Tätigkeit waren die Berge, wo die Grenzen der Schweiz, von Italien und Oesterreich nahe an das Stiller Joch kommen. Mit den Zollbehörden hatten sie schon viele Kämpfe auf Leben und Tod zu bestehen, bei denen auch viele Mitglieder der Familie gefallen sind. Jetzt lebt nur noch eine Familie von Vater, Mutter und den zweit Töchtern, die die Heldinnen der letzten Geschichte gewesen sind. Der Vater leidet gegenwärtig an den Folgen eines Gewehrschusses durch den Ellbogen,

den er bei einem Tode und so t des Paffes nun das von einer Die Män bis die halben St plöglich Pfad kam

meinder in der St worden ist vor 8 Ta an der W ärzliche L mit Quack Muttermil Unterjuch

Da noch gebor Madame t ließ. Sie ihrer kurz befaß sie Geschäfts dem sie v sonst für mit Not r besten We Ziel zustr der letzten haben, die eines lieb Diese Ent und regel übrig bliä

Zamort zu Bob Bakt sächlich mit ihuen betr ihren Unte ihn und de in Sicher daß sie gu sehr schnell übermittel diner. Ob pflegt, entz daß ihr G ihres eigen

Die Der ebemat jpanischer Johann D noch am Be aufhält, so dargetan, b im Jahre l in Baragun gegangen le

Ein in Boston größte und eine außeror gefodtet hat. Boden erhe über 4000

Schle postmisters und Irland nicht ermitte noch zu ent den 27,099. Postanweisu einschloffen. noten entlie haupt keine wert im Be die Abhender

Ein liches Abent Seime-er-Di erlebt. Die Mitternacht junge Chem angetrauten schaar, fand finden. Des vermählte in suchte. In seine liebe S Man begann Endlich erfu Braut zum e eleganten ält hatte. Lange Schließlich Er ist mit j Der arme G

Die 2 mittags w gouverneurs t auf der Stro wurde von u Mann, gab u plages und d haufen langl Schwervernu

Der 2 von 16 Jahr ein neues At des Palastes Sache Beden Dem Mädchen wurde nieman Das jut schüffe tödete,

K. u. k. Militärverpflegungsmagazin Nagyszeben (Hermannstadt). Nr. 2758. [782] 1-1

Aviso!

Vom 1. und 2. Militärverpflegungsmagazin in Nagyszeben werden im Handverkauf im Monate September 1906 872 q Weizen, 900 q Roggen, 3100 q Hafer, Oktober 1906 800 q Roggen, 3000 q Hafer, November 1906 650 q Roggen, 3000 q Hafer bei Produzenten eingekauft. Die näheren Bedingungen sind in der beim genannten Magazine aufliegenden Stundmachung enthalten.

Auskünfte im Gegenstände werden hieramts schriftlich und mündlich erteilt. Nagyszeben, am 28. August 1906.

K. u. k. Militärverpflegungsmagazin in Nagyszeben.

Militärmäßige Stallungen zu vermieten im Hause Rotenturmstrasse 2. (763) 2-3

Schüler

werden in ganze Verpflegung genommen Sporegasse 22, I. Stock. (765) 3-3

Deutsches Fräulein

aus Genf zurückgekehrt, sucht eine Familie, in welcher sie täglich einige Stunden Kinder beaufsichtigen und mit ihnen französisch konversieren kann. Offerte unter „A. B.“ an die Administration dieses Blattes. (787) 1-3

Zu vermieten:

Wohnung, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, Küche, Speis und Vorzimmer im Hause Rotenturmstrasse Nr. 2. (762) 2-3

Haus Schützengasse 10

zum Alleinbewohnen, bestehend aus 2 Zimmern, Stall auf 3 Pferde, Wagenchopfen, Neuboden, großer Hof, mit Wasserleitung, sofort zu vermieten. Näheres Reisporgasse Nr. 25, I. Stock, zu erfragen. (788) 1-3

Nejedly's

Fussboden-Glasur ist der dauerhafteste und billigste Anstrich — trocknet sofort.

Niederlage bei Ludwig Fuchs, Hermannstadt. (755) 4-6

Studenten u. Schulknaben

aus gutem Hause finden freundliche Aufnahme Quergasse Nr. 39. (774) 2-3

Als Verkäuferin

wird ein solides Mädchen, das drei Landesprachen mächtig ist, aufzunehmen gesucht. Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes. (769) 3-3

Dessert-Trauben

und Dessertbirnen per Postkorb K 2.40, Strudel-äpfel, Paradies, grüne Paprika, Gurken, Kraut, Turkestan-, Ananas- und Zuckermelonen per Postkorb K 1.60 liefert Szabó Géza, Csongrád (776) 3

Prämiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokal-ausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.

Stuchlich's Badewannen sind die besten. (507) 24-50

Preise: heizbare 40 K nicht heizbare 24 K (Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.)

Gustav Stuchlich Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Deutsche erstklassige, Roland-Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrradern 20-40 Mk., Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 50 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln 3599.

Im deutschen Kindergarten der Oberstadt Quergasse 25

beginnt Montag den 3. September das neue Schuljahr. Die Anstalt ist täglich, außer Sonntag und Feiertagen, von 9-12 Uhr vormittags geöffnet. Das Monatsgeld beträgt 2 Kronen, für Unbemittelte 1 Krone. Neueintretende Zöglinge haben 2 Kronen Eintrittsgeld zu entrichten. (781) 1-1

Schöne Villenwohnung

gegen die Gasse, bestehend aus zwei parquettierten Zimmern, Vorzimmer, Küche, Veranda und Zubehör, elektrisch installiert, Wasserleitung im Hause, vom 1. Oktober l. J. an zu vermieten. Näheres Hailerwiese Nr. 3, rückwärts im Garten zu erfragen. (783) 1-2

Flügel, Pianino und Harmoniums

„bewährtester Qualität und Konstruktion“ hält in reichster Auswahl auf Lager F. A. Kauffmanns Klaviersalon Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14. (188) 24-24

Lediglich im Interesse der geschätzten Kunden werden auf Grund „allgemeiner, fachmännischer Erfahrungen“ keine Instrumente mit unbedeutenden Wiener Mechaniken verkauft — dagegen sind selbst die vorzüglichsten englischen Mechaniken „mit feinstem Hammerfilz“, dessen ungeachtet auch mit beladeten Köpfen zu beziehen, wodurch deren Dauerhaftigkeit noch wesentlich erhöht und die Klangschönheit des Instruments verlängert wird.

Ausschliessliche Vertretung: F. Robert Reinholds.

EINJÄHRIG-FREIWILLIGE UNIFORMEN UNIFORMEN UNIFORMEN Den p. t. Herren, welche im Herbst zum einjährig-freiwilligen Militärdienst einrücken, erlaube ich meine Uniformierungs- und Heeres-ausrüstungs-Anstalt — wärmstens anzufempfehlen. Dasselbst werden alle Sorten Uniformen bei gewissenhaftester u. reellster Bedienung zu den kulantesten solidesten Preisen angefertigt. LUDWIG FERENCZ Uniformierungs- u. Heeresausrüstungs-Anstalt Nagyszeben, Heltauergasse 30. (698) 6

JULIUS ERÖS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3, empfiehlt Neuheiten in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren. Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko. Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. (649)

Inserate für den in meinem Verlage erscheinenden **Neuer und alter Hauskalender pro 1907** werden noch bis Mitte September aufgenommen. 1 Seite (75x135 mm) K. 10.— 1/2 Seite (75x68 mm) K. 5.— **Buchdruckerei Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger** Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Schulkinder

erhalten die besten Zahn-, Kopf- und Kleiderbürsten, Kämme, Handseifen, Zahnpulver und Pasten, Mundwasser und alle anderen derartigen Gebrauchsgegenstände in der bestbekanntesten soliden **Parfumerie Meltzer**, Heltauergasse, Korpskommando-Gebäude, Filiale Meltzer, Kleiner Ring Nr. 29, Gustav Meltzer, Elisabethgasse Nr. 25. (781) 1-4

neuer Kurs

für Schnittzeichnen, Kleidermachen, Wäschnähen, Gold-, Bunt- und Weiß-Stiderei, Klöppeln, sowie in allen modernen Handarbeiten.

Marie Lurz, Hermannstadt, Fleischergasse Nr. 6.

Dieselbst werden auch Schulfrauen und Fräulein in ganze Verpflegung aufgenommen. (785) 1-3



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen. (404) 18-36

Ein heiler verwendet stets Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver à 12 Heiler. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften. Zu haben in Hermannstadt bei Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen. in Repp bei E. V. Melas. (22) 13-26

Glanzine Beste Glanz-Stärke Glanzine gibt die schönste Plättwäsche. (356) 8-14

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke. Gefestigt geschützt. Altherblich, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Nerven-, Brustleiden, Influenza etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelhalbe oder 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franco. Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abzesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Diegel K 3.60 franco versendet nur gegen Boten- oder Nachnahmeanweisung. Apoth. A. Thierry in Pragrad bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franco. Depot in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo J. Egger, L. Vertes, Lugos. 618 15 30

3 Kronen und mehr per Tag Verdienst! Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wird verkauft die Arbeit. (36) 21 **Thos. H. Whittick & Co.** Budapest, IV., Rava-utca 3-68.